

Jüdische Schule: Zusammenarbeit angeregt

LEER - Stadt und Landkreis sollen bei der Nutzung der ehemaligen jüdischen Schule in Leer zusammenarbeiten. Das schlagen die Grünen vor. So könnten die vorhandenen Ressourcen sinnvoll genutzt werden, und man müsse nicht doppelt recherchieren. Die Kreistagsfraktion beantragt deshalb für die nächste Sitzung des Kulturausschusses den Beschluss über einen Kooperationsvertrag mit dem Ziel, „die ehemalige jüdische Schule zu einem Ort der Erinnerung, der Dokumentation und der Begegnung über das jüdische Leben im Landkreis Leer zu etablieren“. In den vergangenen Jahrzehnten hätten die Stadt Leer und die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in vielfältiger Weise die 300-jährige jüdische Geschichte in Leer dokumentiert und an das Schicksal der jüdischen Bevölkerung im Nationalsozialismus erinnert. Eine Fülle von Dokumenten, Ausstellungsstücken und Zeitzeugenberichten wurde gesammelt. „Das archipädagogische Modell der Stadt Leer genießt in Fachkreisen hohes Ansehen und eignet sich in ausgezeichneter Weise für die Zusammenarbeit mit Schulen“, meint Mechthild Tammerna, stellvertretende Vorsitzende der Kreistagsfraktion. 2011 hat der Kreis die ehemalige jüdische Schule erworben und eine Mitarbeiterin eingestellt.

Stadtbibliothek auch in den Ferien geöffnet

LEER - Die Stadtbibliothek Leer im Wilhelminengang hat auch in den Sommerferien zu den üblichen Zeiten geöffnet: montags, dienstags und donnerstags von 11 bis 18 Uhr, mittwochs von 10 bis 13 Uhr, freitags von 15 bis 19 Uhr. Die Zweigstelle Ledabibliothek, Osseweg 19, ist in den Ferien geschlossen. Geöffnet ist dort wieder ab Montag, 3. September.

Eine Reise in längst vergangene Zeiten

FREIZEIT Im Innenhof des Heimatmuseums entsteht zurzeit das Mittelalterdorf „Lüttje Leer“

Ab dem 23. Juli können Kinder in das 14. Jahrhundert eintauchen. Am 28. Juli wird das Dorf für Besucher geöffnet.

VON SEBASTIAN BETE

LEER - Der erste Hauch von Mittelalter weht bereits durch den Innenhof. Ein paar Buden stehen, die Organisatoren sind in historische Gewänder geschlüpft. Die Vorbereitungen laufen, Schritt für Schritt entsteht beim Heimatmuseum die Spielstadt „Lüttje Leer“. Mädchen und Jungen sollen sie ab dem 23. Juli mit Leben füllen – und sich auf eine Reise in längst vergangene Zeiten machen.

Zum ersten Mal stellen die Stadt Leer und das Heimatmuseum gemeinsam die Aktion „Historische Spielstadt: Lüttje Leer“ auf die Beine – unterstützt von zahlreichen Helfern. Bei der Aktion, die auch im Ferienprogramm der Stadt Leer aufgeführt ist, soll Kindern das Mittelalter einmal aus einer ganz anderen Perspektive gezeigt werden. Das Geschichtsbuch bleibt geschlossen, es werden keine angestaubten Schriften herausgekratzt. Ganz im Gegenteil. Die Kinder im Alter zwischen 9 und 14 Jahren sollen das 14. Jahrhundert hautnah erleben. An den verschiedenen Buden geht es um Filzen und Kochen, Weben und Töpfern, Schmieden und Schreiben mit der Feder,

Anmeldung

Für die Aktion „Historische Spielstadt: Lüttje Leer“ kann man sich noch anmelden – im Internet auf der Seite www.leer.ferienprogramm-online.de. Weitere Informationen gibt es bei der Stadt Leer unter der Telefonnummer 04 91 / 96 06 75 20.



Symbolisch überreichte Peter Kappenberg von der Johann-Bünting-Stiftung (links vorne) einen Sack mit Münzen an Museumsleiter Burghardt Sonnenburg.

BILDER: BETE

auch mit Holz soll gearbeitet werden – alles so wie vor hunderten Jahren. „Wir wollen authentisch sein, gehen wissenschaftlich an das Thema heran“, sagt Burghardt Sonnenburg, Leiter des Heimatmuseums. Und Menna Hensmann vom Stadtarchiv zeigt ein paar eigens für die Spielstadt geschneiderte Gewänder. Denn auch die Kleidung für die Kinder soll passen.

Eine Woche lang können die Mädchen und Jungen täglich von 14 bis 18 Uhr in der historischen Spielstadt leben und arbeiten. Am Sonntag, 28. Juli, wird das Dorf dann für Besucher mit einer Reise durch einen Zeittunnel geöffnet. Produkte, die die Kinder während der Aktion

hergestellt haben, werden zum Kauf angeboten.

Das Projekt, für das sich Kinder noch anmelden können (siehe Infokasten), gefällt auch der Johann-Bünting-Stiftung. Und zwar so gut, dass sie es mit 1000 Euro unterstützt. „Kinder sind hier die Akteure und betrachten es nicht von außen“, sagt Peter Kappenberg vom Vorstand der Stiftung. Die Mädchen und Jungen könnten als aktiver Part

ganz andere Erfahrungen sammeln, als wenn sie nur zuschauen würden. „Ein tolles Projekt, das wir gerne unterstützen“, lobt Kappenberg und schaut sich um. Eine Spur von Mittelalter ist schon zu erkennen, am 23. Juli soll es losgehen.

„Wir gehen wissenschaftlich an das Thema heran“

BURGHARDT
SONNENBURG



Ingo Heintzen (von links), Helge Bach und Daniel Lüemann bauen zurzeit die Buden für die Spielstadt.

LESERBRIEFE

„Persönliche Angriffe in unerträglichem Maße“

Zur Hauptversammlung der Werbegemeinschaft Leer äußert sich **WERNER SCHRÖTER** aus Moormerland:

Den Pressebericht über den Ablauf der Jahreshauptversammlung der Werbegemeinschaft und die dann folgenden Leserzuschriften habe ich mit Interesse gelesen. Es ist genau das eingetreten, was ich erwartet habe. Persönliche Angriffe auf den Vorsitzenden und Vorstand in einem unerträglichen Maße dienen sicher nicht dazu, die positiven wirtschaftlichen Pläne für die Stadt Leer umzusetzen.

Seien wir doch froh, dass es Geschäftsleute und Privatpersonen in Leer gibt, die nötige Investitionen planen und umsetzen. Erfreulich auch, dass dafür zusätzliches Personal eingestellt werden muss. Die positive Entwicklung bei den Arbeitslosenzahlen in Leer haben wir nicht zuletzt den oft gescholtenen Geschäftsleuten und dem wirtschaftlichen Mittelstand zu verdanken.

Auch die untere Mühlenstraße wird sich positiv entwickeln, der OVB und Bünting sei Dank! Die dort ansässigen Geschäftsleute und die der Brunnenstraße können den guten Beispielen gerne folgen. Es reicht nicht, sich bei Sitzungen und Versammlungen und in der Presse sowie Facebook zu beleidigen. Zum Schluss noch eins: Ich akzeptiere die positive oder negative Meinung anderer zum geplanten ECE. Ich persönlich bin dafür!

„Und wieder trägt der schöne Schein“

Zur geplanten Stadtgalerie in Leer schreibt **ANKE BOEKHOFF** aus Leer:

Die Zeitungsbeilage der Gruppe „WIR“ in der OZ vom 30. 6. serviert uns Lesern noch einmal die schöne neue Welt der Mühlenstraße. Und wieder trägt der schöne Schein. Die wesentlichen Darstellungen sind perspektivisch verzerrt. Der sogenannte „Marktplatz“ spiegelt Lichtheit und Geräumigkeit mit Himmelsblick vor, wo in der Realität nur Platz für ei-

nen möblierten Hinterhof sein wird. Grün und Bäume – drei an der Zahl? Es kann sich nur um Kübelgrün handeln. Die prächtige Großbaumgruppe, die zur Zeit noch als Rest eines alten Gartens an der Rückseite der Mühlenstraße steht, ist weg, wenn dieser Entwurf verwirklicht wird.

Leserbriefe sind der Redaktion willkommen, auch wenn nicht alle veröffentlicht werden können. Sie sollten nicht länger sein als 60 Druckzeilen (30 Schreibmaschinenzeilen zu je 52 Anschlägen). Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Briefe ohne Namen, Adresse und Unterschrift des Verfassers werden nicht veröffentlicht. Für Rückfragen bitte die Telefonnummer angeben.

Allein die riesige Blutbuche produziert soviel Sauerstoff wie 2000 Jungbäume (von 1 m³ Kronenvolumen). Sie bindet im verkehrsreichen Bahnhofsviertel den Stickstoff – kostenlos und ohne hässliche Installationen. Sie kühlt bei großer Sommerhitze und filtert den Stadtstaub. Was soll stattdessen kommen? Ein künstlich klimatisierter, viel schlechte Luft produzierender Großkomplex, in dem der Rubel rollt, der alle Menschen glücklich macht? Stadtplanung: Der

Stand der Wissenschaft sieht Bäume vor. Immer noch! Und zwar echte, nicht bloß Kübelgrün. Je verdichteter die Nutzung ist, desto dringlicher werden große Bäume gebraucht. In Lüttje Leer scheint diese Botschaft nicht angekommen zu sein. Schade. „Halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme?“ Wie wahr!

„Hängepartie ist eine Zumutung“

Zur Diskussion über ein neues Baugebiet in Logabirum schreibt **STEFAN WILKEN** aus Leer:

Für Familie Janßen ist die Hängepartie um die Baugegenehmigung in Logabirum eine Zumutung. Seit Jahren möchte die junge Familie ihr eigenes Heim am Stadtrand von Leer realisieren. Stattdessen werden sie immer wieder vertröstet und kommen persönlich nicht von der Stelle. Da fragt man sich, was hindert die Verantwortlichen daran, zu einem Entschluss zu kommen? Eine junge, engagierte Familie plant mit ihrem Nachwuchs eine Zukunft in

Leer, was könnte der Stadt Leer in Zeiten von Demografiewandel und Wegzug besser passieren?

Zum archäologischen Aspekt: Sicherlich sind Funde aus vergangenen Zeiten für die historische Aufarbeitung wichtig, aber leben wir nicht im Hier und Jetzt?

Wenn nicht bald etwas entschieden wird, müssen sich die Janßens nach Alternativen umschauen. Ob nach dieser Farce immer noch Leer die erste Wahl ist, ist zu bezweifeln.

„Ausbaden müssen es Bürger und Besucher“

WERNER ERDMANN aus Leer äußert sich zu Plänen für einen Kreislauf in der Georgstraße in Leer:

Liebe Bürger der Stadt Leer, nun sollten die Hände in die Höhe gestreckt werden. Nicht zum jubeln, sondern wegen Frust.

Erst kommt man auf die Idee, einen Teil der Georgstraße verschwinden zu lassen. Was schon vom Rat ein schlechter Rat war, weil dann der Hafen am Kopfende zugebaut wer-

den soll und den Bürgern und Besuchern den wunderbaren Anblick auf den Hafen verwehrt wird.

Bis jetzt hatten wir Glück, weil dieses Vorhaben wegen Geldmangels nicht vollzogen wurde.

Jetzt kommt der Hammer, jetzt soll in der Georgstraße ein Kreislauf hin, auch wenn der da gar nicht so gut reinpasst. Aber die Stadt braucht dann nur eine halbe Million Euro dazuzahlen. Das soll finanziell günstig sein. Von den nachfolgenden Zinsen – denn das Geld liegt ja nicht nur so rum bei der Stadt – spricht keiner. Der Verkehr in der Georgstraße wird dabei auf der Strecke bleiben. Ausbaden müssen es die Bürger und Besucher der Stadt Leer.

Wenn ich einen Auftrag von der Stadt bekomme, ein Gutachten für den Kreislauf zu erstellen, bekomme ich bestimmt Geld dafür, also werde ich alles schön positiv darstellen. Denn: „Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe.“ Es ist schön zu wissen, dass es noch Menschen gibt, die einen besseren Durchblick haben.